

## Bastian Sick zeigt "Jux und Tolleranz"

25. April 2012 | 12:04 Uhr



**Bastian Sick räumt auf mit dem Vorurteil, korrekte Sprache könne nur in Oberlehrermanier vermittelt werden. Veranstalter**

Der Hamburger Journalist und Schriftsteller Bastian Sick, berühmt durch seine Bücherreihe "Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod", stellt am 11. Mai um 20 Uhr im Capitol sein neues Programm "Nur aus Jux und Tolleranz" vor. SVZ-Redakteur Bert Schüttpelz sprach mit Sick über Irrtümer der deutschen Sprache, über seine Tournee, Alltagserlebnisse und das Publikum.

**Herr Sick, der Titel Ihres neuen Programms liest sich etwas merkwürdig. Was hat es damit auf sich?**

**Bastian Sick:** Es ist wieder ein Wortspiel, von dem eine Signalwirkung ausgehen soll. Ich mag das Spiel mit der Sprache, mit Worten und deren Bedeutung.

**Spiel hört sich immer unterhaltsam an, gar nicht so streng und pingelig, wie es zunächst klingt, wenn es um Dativ und Genitiv geht.**

Das ist auch so. Ich bin Journalist und Entertainer. Ich weiß, dass es Vorurteile gibt, dass ich bei einigen Leuten das Image des strengen Oberlehrers habe. Aber das ist eine völlig falsche Vorstellung. Das war nie mein Ansatz.

### **Wie definieren Sie Ihren Anspruch?**

Ich möchte unterhalten, im besten Sinne des Wortes. Ich bringe Menschen zum Lachen und vermittele zugleich Wissen. Das ist ein Format, das in der deutschen Unterhaltungsszene eher selten ist, hat mir Alfred Biolek mal gesagt. Das hat mich sehr gefreut.

### **Sie agieren in Ihrer Show in direktem Kontakt mit dem Publikum. Warum?**

Ich suche und brauche das. Ich habe ein sehr herzliches Verhältnis zum Publikum. Viele Besucher kommen regelmäßig zu meinen Programmen, kennen meine Bücher. Es sind Menschen, die mich und meine Präsentation mögen, die über Bildung und gute Umgangsformen verfügen. Das ist ein großes Privileg, das mich bereichert. Ich lebe davon, immer neue Anregungen zu bekommen.

### **Dazu trägt gewiss auch Ihre Internet-Kolumne "Zwiebelfisch" bei. Woher kommt eigentlich der Name?**

Ja, die Internet-Kolumne bietet beste Möglichkeiten für die Konversation und ist ein Ideengeber. Das Wort Zwiebelfisch stammt aus der alten Berufssprache der Drucker. Es bezeichnet eine falsche Typografie, die zustande kam, wenn ein richtiger Buchstabe in der falschen Schriftart gesetzt wurde. Es steht sozusagen für einen Irrtum.

### **Wie reagieren die Leute im Alltag auf Sie? Eher auf Abstand zum Oberlehrer oder mit Nähe zum Unterhalter?**

Ich bekomme auch auf der Straße sehr viel Freundlichkeit zu spüren. Als ich vor ein paar Tagen in Erfurt war - übrigens eine wunderschöne Stadt - kam ein Mann auf mich zu und sagte, dass er es ganz wunderbar finde, wie ich mich für die deutsche Sprache einsetze. Und eine Hamburgerin erzählte mir, dass ich im Schlafzimmer neben ihr liege, besser gesagt: mein Buch. So etwas freut und berührt mich. Anfeindungen erlebe ich zwar auch, aber die kommen meist aus dem Internet und sind anonym. Ich habe gelernt, so etwas zu ignorieren.

### **Registrieren Sie Unterschiede im Publikum in Ost und West in Bezug auf die gemeinsame Muttersprache?**

Ich bin ja im ganzen Land unterwegs und muss sagen: Die Ostdeutschen gehen viel bewusster mit der Sprache um als die Westdeutschen. Im Osten ist von Mecklenburg bis Sachsen das Sprachempfinden noch intakt. Hier hat man sich der Flut der Anglizismen noch entzogen, was ich sehr schätze.

### **Und wie sieht das speziell für Schwerin aus?**

Ich war schon mehrfach in Schwerin, es hat mir immer Spaß gemacht. Ich habe als Norddeutscher eine Nähe zu Mecklenburg. Ich bin in Lübeck geboren und habe mein Abi in Bad Schwartau gemacht. Als Kind und Jugendlicher war ich natürlich viel an der Ostsee und habe von Timmendorf oft rübergeschaut und mir gewünscht, dass die Mauer fällt. Zu DDR-Zeiten war ich übrigens schon mal in Wismar im Studentenaustausch. Wenn ich die Entwicklung sehe, bin ich begeistert, die Städte haben sich unglaublich entwickelt. Das trifft in besonderem Maße auch auf Schwerin zu. Ich komme gern in die Stadt.